

habt.«

Tristan trat näher an ihn heran. »Ich lege sie nicht zurück, also ist es Diebstahl. Deshalb nehmt Ihr mich jetzt mit. Sieben Tage Kerker.« Von einer anderen Bude kam ein weiterer Gardist herübergeschlendert.

Der erste Soldat schüttelte den Kopf. »Ihr seid der seltsamste Kauz, dem ich hier seit langem begegnet bin ... und dabei waren gerade erst die Schausteller zu Besuch in der Stadt.«

»Nein, kein seltsamer Kauz. Ein Verbrecher.« Tristan stellte sich so dicht vor ihn, dass ihre Nasenspitzen sich beinahe berührten. Der Gardist stank säuerlich nach Schweiß.

»Gibt es Ärger?«, fragte der Zweite, ein älterer Mann mit Vollbart.

Der Erste öffnete den Mund, aber Tristan war schneller. »Ja, ich bin ein Dieb. Eben erst habe ich diesem ehrlichen Handwerker sieben seiner teuer gefertigten Gerätschaften gestohlen.«

Der erste Gardist lachte hilflos. »Dieser Mann

steckt sich die Waren in die Taschen und behauptet jetzt, er wäre ein Dieb und müsse festgesetzt werden.«

Der Ältere legte Tristan eine Hand auf die Brust und schob ihn zurück. »Schluss mit dem Unsinn. Niemand wird hier festgesetzt.«

Tristan atmete schwer. »Schluss mit dem Unsinn«, wiederholte er. »Also gut.« Er streckte die Finger zu einer geraden Fläche aus und schnitt mit einer abrupten Bewegung durch die Luft.

Blut spritzte. Der Arm des älteren Gardisten pendelte durch die Luft, abgetrennt am Ellbogen und nur noch gehalten von einem Stück Haut.

Der Handwerksgeselle schrie wie ein Mädchen. Der erste Gardist riss die Augen auf und machte zwei Schritte rückwärts. Der Unterarm platschte auf den Boden und zuckte dort weiter.

»Festsetzen!«, brüllte der verwundete Gardist

und presste eine Hand auf den verwundeten Arm, aus dem stoßweise das Blut schoss.

Tristan wischte sich einen Blutstropfen von der Hand und lächelte. »Na also, geht doch.«

Mio starrte ihn ungläubig an.

2. Kapitel

Immer wenn er aufwachte, umgab ihn das Verlies wie eine Hölle voller Schwärze. Dante wusste, dass er höchstens zwei Tage hier sein konnte, aber die Zeit verging auf eigentümliche Weise, wenn man kein Tageslicht sah, und Wissen verwandelte sich in bloße Vermutungen.

Es gab nur die Geräusche – Scharren auf dem Boden vor der Zelle, manchmal das Fiepen einer Maus oder Ratte. Zumindest hoffte er, dass es Mäuse oder Ratten waren.

Mit vorsichtigen Fingern hatte er die Zelle erkundet. Da gab es die kalten Gitterstäbe, von denen der Rost abblätterte, und raue Steinwände an den drei anderen Seiten, sonst

nichts.

Essen hatte es bisher keins gegeben. Zwar hatte er immer wieder auf dem Boden umhergetastet, in der Hoffnung, er habe nur den Moment verschlafen, in dem jemand ihm eine Schüssel durch das Gitter gereicht hatte, aber da war nichts.

Er richtete sich in der Dunkelheit auf. Gehörte das dazu? Wollten sie ihn aushungern und mit dem Licht des Tages blenden, wenn er ...

Plötzlich stieß er auf etwas, während er über den Boden tastete. Stoff. Jemand grunzte.

Er wich zurück.

»He«, brummte der andere.

Dantes Herz setzte für einen Moment aus.

»Und ich dachte, ich könnte mich kurz ausruhen.« Unverkennbar die Stimme eines Mannes.

Dante hielt den Atem an und lauschte den Geräuschen. Jemand bewegte sich auf dem steinernen Boden.